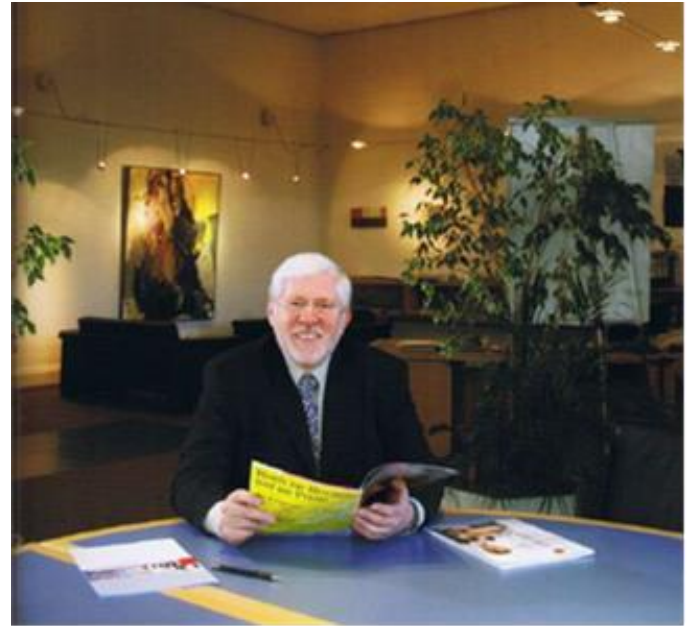


1997 bis 2013: 16 Jahre zusätzlich „Erster Stadtrat“

1997 wählte mich der Rat als Nachfolger von dem ausscheidenden Peter Halm zum „Ersten Stadtrat“, das ist in Niedersachsen das, was in anderen Bundesländern „Stadtdirektor“ oder „Erster Bürgermeister“ heißt, nämlich der allgemeine Vertreter des Hauptverwaltungsbeamten. Wenn der Oberbürgermeister nicht erreichbar bzw. im Urlaub ist, bin ich Chef der Gesamt-Verwaltung, insbesondere auch Chef der Feuerwehr und des Katastrophenstabes für das Stadtgebiet. Anders als im BILD-Artikel unten, macht dies Amt faktisch kaum Arbeit: Sowohl Oberbürgermeister Schmalstieg als auch sein Nachfolger Stefan Weil war auch im Urlaub rund um die Uhr telefonisch erreichbar, sodass das Amt des „Ersten Stadtrates“ bis „zum Schlusspurt (siehe nächste Seite) eher „reprä-



sentativ“ war und u.a. zu einem der schönsten Büros in der ganzen Stadt (das des ersten Stadtdirektors Tramm, ausgestattet mit Kunst aus dem Sprengelmuseum) und zu Freikarten bei den Fußball-WM-Spielen in Hannover führte.

In Sonderfällen repräsentiere ich auch mal die Stadt, wie hier bei der Eintragung ins Goldene Buch bei einer Konferenz der Mayor for Peace in unserer Partnerstadt Bristol.



Herr Mönninghoff, haben Sie Lampenfieber?

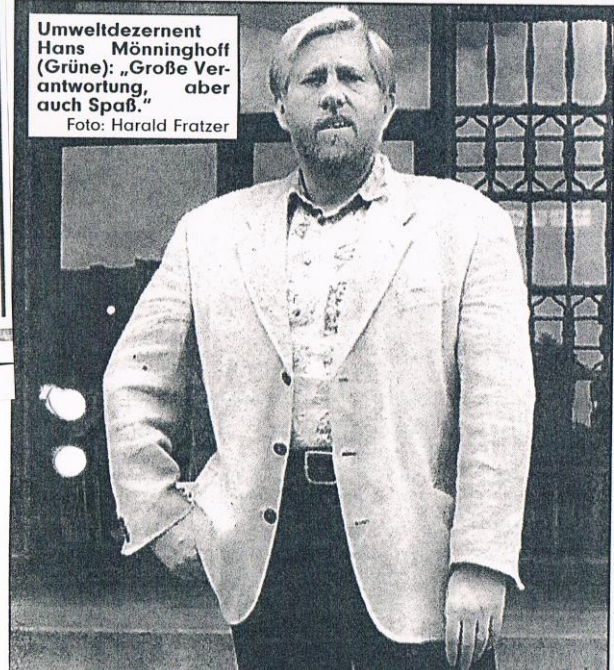
Von ANDREAS BEUGE
Zum ersten Mal in der Geschichte Hannovers regiert ein Grüner die Stadt. Weil OB Herbert Schmalstieg (54, SPD) Urlaub macht, ist Umweltdezernent Hans Mönninghoff (46) als 1. Stadtrat 3 Wochen Chef im Rathaus (15 000 Mitarbeiter).
„Eine große Verantwortung, aber auch viel Arbeit“, sagt Mönninghoff. Während sich sein Chef mit Justizministerin Heidi Altmann (52, SPD) am schwedischen Ostseestrand erholt, brütet sein „Vize“ über Berge von Akten: „Trotz Ratsferien muß ich jede Menge Vorlagen absegnen.“
Sein tägliches Arbeits-

pensum: 12 bis 14 Stunden. Dazu gehört auch die morgendliche OB-Fanpost. Mönninghoff: „Dutzende von Briefen. Beschwerden von Bürgern über Bebauungspläne, Bitten um mehr Sozialhilfe.“
Wenn Mönninghoff die Schreiben an die Fachdezernenten weiterleitet, benutzt er einen roten Kugelschreiber - Zeichen seiner „neuen Macht“. Mönninghoff: „Damit darf sonst nur der OB abzeichnen. Dezernenten benutzen grüne oder violette Stifte.“
Als OB-Vize leitet Mönninghoff auch die Dezernentenkonferenzen. Hatte er vorher Lampenfieber? „Nein, wir sind ein eingespieltes Team.“

Sein erste Amtshandlung? „Ich habe einen Feuerwehrmann zum Brandmeister ernannt.“ Seine bisher schwerste Entscheidung? Der Poker um die Stadionmiete von Hannover 96. Mönninghoff: „Die Stadt will pro Spiel 5000 Mark, 96 weniger zahlen.“ Vorläufiger Kompromiß: Nächsten Sonnabend nochmal 5000 Mark. Mönninghoff: „Dann wird neu verhandelt.“
Am Wochenende kommt der OB wieder. Mönninghoff über seine vorübergehende Chefrolle: „Es hat sehr viel Spaß gemacht.“ Und seine Arbeit war offensichtlich gut. Mönninghoff: „Der OB hat kein einziges Mal angerufen.“

ER regiert die Stadt

Umweltdezernent Hans Mönninghoff (Grüne): „Große Verantwortung, aber auch Spaß.“
Foto: Harald Fratzer



2013 Ein unerwarteter Schlusspurt

Ab Anfang 2013 hat die Funktion als Erster Stadtrat weitreichende Konsequenzen: Zum 01.01.2013 scheidet Oberbürgermeister Weil als Oberbürgermeister aus, um Niedersächsischer Ministerpräsident zu werden und da die OB-Neuwahl erst im September zusammen mit der Bundestagswahl stattfindet, tritt automatisch die frühere „Zweigleisigkeit“ in Kraft: Für Repräsentationsdinge gibt es drei ehrenamtliche Bürgermeister und als Erster Stadtrat bin ich der „Hauptverwaltungsbeamte“ der Stadt – früher nannte man diese Position Oberstadtdirektor. Eine verrückte Zeit: Neben dem eigenen Doppeldezernat bin ich Chef von fast 10.000 MitarbeiterInnen, bin Vorgesetzter der anderen Dezernenten (eine knifflige Aufgabe) und habe eine Vielzahl von Sonderfunktionen. Ich vertrete die Stadt an verschiedensten Stellen. Beispielsweise bin ich Vorsitzender des Kreditausschusses der Sparkasse Hannover und als Herr Gauck sich bei seinem offiziellen Besuch in Hannover ins Goldene Buch der Stadt einträgt, begrüße ich den Bundespräsidenten als „Hausherr“ in der Rathaushalle.



Ein besonderes Kapitel: EXPO 2000 - die Weltausstellung in Hannover

1988 bewarb sich die Bundesregierung zusammen mit dem Land Niedersachsen und der Stadt Hannover zum ersten Mal in der über 100 Jahre alten Geschichte dieses Ereignisses darum, die alle ca. zehn Jahre durchgeführte „große“ Weltausstellung nach Deutschland zu holen und man erteilte Hannover den Zuschlag für das Jahr 2000. Die Grünen waren kategorisch dagegen und ich hielt im Landtag eine flammende Anti-Rede unter der Überschrift „Jetzt haben die Betonköpfe in Hannover Hochkonjunktur!“. Im Landtagsprotokoll ist ein Zwischenruf des hannoverschen SPD-Abgeordneten und Expo-Befürworters Jüttner verzeichnet: „Aber dann bei der Einweihung in der ersten Reihe sitzen wollen!“ Eine verrückte Prophezeiung, auf die ich gleich noch mal zurückkomme.

1989 in die Stadtverwaltung gewechselt und der „einheitlichen Verwaltungsmeinung“ verpflichtet, die pro-Weltausstellung war, hielt ich mich vorerst defensiv, während die Grünen in der Koalitionsvereinbarung 2002 eine Bürgerbefragung durchsetzten. Diese ging nach einem intensiven Wahlkampf hauchdünn mit 51,5% - 48,5% pro Weltausstellung aus, sodass klar war, dass das Großereignis mit ca. 7 Milliarden DM Durchführungs- und Investitionskosten (mehr als 2 Milliarden alleine für eine Optimierung des Verkehrssystems) kommen würde. Zu diesem Zeitpunkt schaltete ich um und versuchte, möglichst viel Nachhaltiges aus dem Einmal-Event Weltausstellung für Hannover „herauszuholen“. Als Reaktion darauf, dass die Grünen und Teile der Bevölkerung weiterhin gegen die Weltausstellung sind, unterstützte mich Oberstadtdirektor Fiedler beim Ansatz, dass die Weltausstellung nicht nur auf dem eigentlichen Ausstellungsgelände, sondern mit auch in der Zeit danach wirksamen („nachhaltigen“) Projekten in der ganzen Stadt stattfinden sollte. Am Ende eines langen Diskussionsprozesses stand dann, dass es erstmalig bei einer Weltausstellung einen eigenständig finanzierten Teil „Stadt und Region als Exponat“ gab, unter dem Motto „Weltweite Projekte“ erweitert um auf dem Ausstellungsgelände präsentierte „Korrespondenzstandorte“.

Um möglichst viele Einzelprojekte bei „Stadt und Region als Exponat“ unterbringen zu können, inszenierten wir für Hannover sehr erfolgreich drei „Dachmarken“:

„Die Stadt als sozialer Lebensraum“; das Sozialdezernat verwirklichte viele spannende Projekte

„Die Stadt als Garten“; dies war das Tummelfeld von Grünflächenamtsleiter Prof. Kaspar Klaffke und es gelang uns, die Grünqualität in Hannover erheblich zu steigern.

„Die Kronsberg-Bebauung“; dies ist mein „Hobby“, in das ich sehr viel Arbeit steckte: Direkt in Expo-Nähe wurden 3.000 Wohnungen in einem beim Energie- und Wasserkonzept weltweit vorbildlichen Standard gebaut. Diese Siedlung wird in den nächsten zehn Jahren ein „Pilgerort“ für Fachleute aus aller Welt.

Für mich persönlich war die Teilnahme an der Jury zum Expo-Gelände sehr interessant, doch Anregungen verschiedenster Seiten, die Ausstellung möglichst nachhaltig zu gestalten, blieben weitgehend erfolglos. Zwar war recht positiv, dass ein Teil der Ausstellung in den Hallen unseres Messegeländes stattfand, wodurch wir anschließend das mo-

dernste Messegelände der Welt haben, ohne eine einzige Mark dazuzubezahlen (da es jedoch überdimensioniert wird, müssen Land und Stadt zehn Jahre später ca. 200 Mio. € für eine Sonderabschreibung ausgeben). Sehr ärgerlich bleibt, dass sowohl der Deutsche Pavillon auf der Expo-Plaza als auch die meisten anderen Nationenpavillons ohne Nachnutzungsüberlegungen geplant wurden, sodass sie nach der Expo überwiegend wieder abgerissen wurden oder als Investitionsruinen stehen blieben

Am 01.06.2000 war es soweit: Mit ca. 170 Staaten und Staatengemeinschaften (wie EU und UN) und am Ende ca. 20 Millionen BesucherInnen (durchschnittlich 120.000 pro Tag) begann die bis dahin größte Weltausstellung aller Zeiten (nur die 2010 in Shanghai ist später noch größer). Bei der Eröffnungsfeier saßen der Erste Stadtrat Mönninghoff und Wolfgang Jüttner – jetzt niedersächsischer Umweltminister – nicht in der ersten, aber in der fünften Reihe nebeneinander und Wolfgang brachte mir eine Kopie des Landtagsprotokolls von 1988 mit.

Durch die Dauereintrittskarte waren die fünf Monate EXPO mit täglich vielen interessanter Veranstaltungen für mich ein andauerndes Fest. Da jeder Tag ein besonders herausgestellter Nationentag ist und der Oberbürgermeister nicht immer Zeit hat, teilzunehmen, vertrat ich Hannover einige Male ganz offiziell: Morgens um 10 Uhr begrüßten je ein Vertreter des Bundes, des Landes Niedersachsen und der Stadt die Staatsgäste auf der Expo-Plaza und wir begleiteten sie den ganzen Tag bei Besichtigungen und offiziellen Terminen- mein Leben lang bleibt mir der Tag mit UN-Generalsekretär Kofi Annan im Gedächtnis.

